

Liebe Dresdnerinnen und Dresdner, liebe Gäste,

ich freue mich, als Initiatorin der Bürgerinitiative Welterbe Dresdner Elbtal heute zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Unsere BI entstand im Juni 2005 und setzte sich damals das Ziel, die Bauprozesse in unserem Welterbegebiet aufmerksam und kritisch zu beobachten, öffentlich bekannt zu machen und einzugreifen, wenn Planungen konkret werden. Die Planungen zur Waldschlößchenbrücke waren damals schon abgeschlossen, der Planfeststellungsbeschluß ergangen und es stand die Behauptung, die UNESCO hätte mit der Brücke kein Problem, da sie ja in den Unterlagen ausführlich beschrieben gewesen sei und Dresden trotzdem den Titel erhalten hatte.

Unsere BI hegte Zweifel an dieser Aussage, da die Brücke einen großen Eingriff in die Landschaft darstellt. So nahmen wir unser Recht und unsere Pflicht als NGO (non-governmental organisation, Nicht-Regierungs-Org.) wahr, um mit einer Mappe an die UNESCO herauszufinden, wie umfangreich die eingereichten Unterlagen zur Brücke waren. Es hätte gut sein können, daß die UNESCO uns antwortet, es sei alles in Ordnung und die Brücke stelle kein Problem dar. Die folgenden Wochen und Monate zeigten aber, daß dies nicht der Fall war. Eine Auswertung der zugänglichen Unterlagen hat denn auch einige Ungereimtheiten ergeben, die ich hier und heute einmal zusammenfassen möchte:

1. Zum ersten kann man in den Antragsunterlagen, die die Stadt im Januar 2003 einreichte, sehen, daß die Brücke in keiner der Karten eingezeichnet ist! Noch nicht mal angedeutet durch eine Strichellinie. Dafür, daß die Intension eine Brücke am Waldschlößchen zu errichten eindeutig bestand und in fast fertigen Planungen Niederschlag gefunden hatte, ist diese Tatsache als Täuschung zu bewerten.
2. Auch die schriftlichen Hinweise auf die Brücke sind im Antrag nicht so eindeutig, daß daraus hervorgeht, daß die Waldschlößchenbrücke nicht nur eine bloße Option war. Verwirrend scheint außerdem die Tatsache, daß der Bebauungsplan der Brücke nicht erwähnt, jedoch der Plan für ein angrenzendes Festgelände auf dem Altstädter Ufer beschrieben wurde.
3. Angeblich wurde den Unterlagen eine Kurzbeschreibung der Brücke beigelegt. In einer deutschen Fassung ist sie auf den Dresdner Internetseiten zu finden, wobei deren Echtheit zu bezweifeln ist, da dort die späteren Aussagen der Gutachter auftauchen. Heißt: die Beschreibung soll vom Dezember 2002 sein, enthält aber Aussagen, die erst Ende 2003 getroffen wurden. Überhaupt steht die Frage, ob eine vergleichbare Unterlage das Welterbe-Komitee erreichte, da Frau Roessler vom Welterbezentrums behauptet, sie wäre im entscheidenden englischen Text nicht vorhanden gewesen.
4. Gemeinsam mit den beiden Aussagen des Gutachters Jokilehto, der 2004 in Suzhou den Antrag vortrug, kommt noch ein weiteres Puzzleteil hinzu. Ohne von einem der drei Abgesandten (Feßenmayr, Glaser und Timm), die extra angereist waren, korrigiert zu werden, erklärte der Gutachter, es gäbe keine geplanten Verkehrsarterien im Elbegebiet, obwohl die Möglichkeit neuer Brückenbauten bestünde und eine neue Brücke wäre 5 km flußabwärts vom Zentrum vorgesehen.

Folglich mußte das UNESCO-Komitee annehmen, die Brückenplanung wäre noch unkonkret und betreffe das Welterbegebiet gar nicht und somit hat es sich auch nicht näher damit beschäftigt.

Anstatt aber Entschuldigungen und Korrekturen vorzubringen, entschied sich Sachsen dafür, die UNESCO herabzuwürdigen und sich eine Einmischung in seine Angelegenheiten zu verbitten. Selbst die sächsischen Gerichte waren vorerst der Ansicht, daß das Völkerrecht weniger gewichtig ist, als ein Bürgerentscheid, wenn auch dazu noch kein abschließendes Urteil gesprochen ist. Kürzlich hat ein engagierter Dresdner sich um eine Aussage aus dem Kanzleramt bemüht, wie es denn um die Position des Bundes in der Sache bestellt ist.

Dazu diesen Auszug aus dem Antwortbrief im Auftrag der Kanzlerin an die Plattform direktzu.de:

[...] „Eine Streichung des Dresdner Elbtals aus der Welterbeliste würde das Ansehen Deutschlands und das Verhältnis Deutschlands zur UNESCO erheblich beeinträchtigen.“ [...] „Die Frage der innerstaatlichen Bindungswirkung der UNESCO-Welterbekonvention hat die Bundesregierung kürzlich in einem Gutachten klären lassen. Danach ist die UNESCO-Welterbekonvention bereits wirksam in innerstaatliches Recht übertragen worden und bindet alle staatlichen Ebenen in Deutschland - Bund, Länder und Gemeinden - gleichermaßen. Die Welterbekonvention ist 1976 gemäß den Regelungen der so genannten >Lindauer Absprache< ratifiziert worden, d.h. die Länder haben damals ihr Einverständnis zum Abschluss der Konvention gegeben. Damit sind auch die Länder, die sich ja in den vergangenen 32 Jahren in vielen Fällen aktiv und erfolgreich um Aufnahme in die Welterbeliste bemüht haben, an die Welterbekonvention gebunden.“ [...]

Lassen Sie mich nun noch ein paar Worte zu unserer Arbeit verlieren.

Das unsere BI sich erst im Juni 2005 zusammenfand und dieses Thema wieder aufgriff, liegt schlichtweg auch daran, daß das Welterbethema erst ein Jahr nach der Titelverleihung wieder deutlich und positiv ins Licht der Öffentlichkeit rückte: Als der Direktor des Welterbezentrums Prof. Bandarin die Verleihungsurkunde an die Stadt und symbolisch auch alle Bürger im Rahmen der Eröffnung des Elbhangfestes überreichte. Ich sage deshalb positiv, weil davor und danach hauptsächlich Negativ-Schlagzeilen zum Thema UNESCO-Welterbe in Dresden das Bild beherrschten. Zunächst ging es um die Finanzierung der Tafel an der Loschwitzer Kirche, für die sich einfach niemand finden wollte, danach die Einrichtung des Welterbezentrums im Lingnerschloß, um dessen Sinn heftig gestritten wurde, bis es endlich bewilligt wurde und schließlich die Waldschlößchenbrücke.

Die Dresdner tun sich schwer mit ihrem Welterbe. Eine mangelnde bis gar nicht stattfindende Öffentlichkeitsarbeit seitens der Stadt, verursacht durch Anweisungen von höchster Stelle im Freistaat hat dazu geführt, daß man heute oft hören und lesen muß: Welterbe? - dafür kann ich mir nichts kaufen. Oder: Was haben wir schon davon, die Touristen kommen doch auch so. Das Bewußtsein, Teil des Erbes der Menschheit zu sein, muß wachsen, der Welterbestatus als Instrument für einen umfassenden Kulturgutschutz und die Welterbekonvention als einer der erfolgreichsten völkerverbindenden und friedentiftenden Verträge anerkannt werden. Dies kann nur geschehen, wenn die Ideale und Ziele der UNESCO und ihrer Welterbekonvention adäquat kommuniziert werden. Dazu braucht es eine Aufklärungskampagne, die vor allem auch die vielen positiven Aspekte des Welterbstatus vermittelt und den hier in Dresden beschädigten Ruf der UNESCO wiederherstellt. Und das fängt mit dem Aufstellen des braunen Autobahnschildes an, das stolz auf die Stätte verweist, wie es andernorts üblich ist in Deutschland!

Die Bürgerinitiative Welterbe Dresdner Elbtal versucht einen kleinen Teil solcher Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. In dem wir eine Vortragsreihe veranstalten, die sich mit Teilen unseres Welterbegebietes aber manchmal auch mit anderen Stätten befaßt und auf Festen mit einem Stand vertreten sind, leisten wir einen kleinen Beitrag zum Verständnis des Themas sowie zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch verschiedener im Welterbegebiet sich punktuell engagierender Vereine. Schaut man sich abseits der Waldschlößchenbrücke um, gibt es eine Menge zu tun: Angefangen vom Schloß Übigau, über die Hochwasserschutzmaßnahme in Pieschen, den Fernsehturm, den Kiesabbau in Söbrigen bis zum ganz aktuellen Bauplan Hotel Loschwitzhöhe treten uns eine Reihe wichtiger Probleme entgegen. Zusätzlich zu lokalen Gestaltungssatzungen bietet der Welterbestatus eine große Chance, Planungen und Bauten besonders maßvoll und sensibel einzufügen.

Um endlich auch diese Probleme angehen zu können, muß der Konflikt um die Waldschlöbchenbrücke geklärt werden. Der Kompromiß, den unsere BI schweren Herzens mitträgt, weil er den Landschaftsraum wiederherstellen kann, ist der Tunnel. Wir waren immer der Meinung, daß eine Querung an dieser Stelle verkehrsplanerisch unsinnig und landschaftlich unverträglich ist, deshalb ist es für uns ein großer Schritt, einem solchen Kompromiß zuzustimmen. Nun da aber auch das UNESCO-Welterbezentrum ein deutliches Signal für diese Lösung gegeben hat, ist es an der Zeit, daß auch die andere Seite ihre starre Haltung aufgibt. Es muß wieder Gespräche geben in der Stadt. Man muß die Möglichkeit haben, sich zu äußern, ohne unflätig angefeindet zu werden. Erst wenn die Gesprächsbereitschaft auf beiden Seiten wieder da ist, werden wir vorankommen.

Jana Knauth
Bürgerinitiative Welterbe Dresdner Elbtal